

Los von Moskau (II) 09.06.2015

KASSEL/BERLIN (Eigener Bericht) - Der größte deutsche Erdgaskonzern Wintershall beginnt mit der Verlagerung seines Expansionsschwerpunkts in Richtung Westen. Hatte die Tochtergesellschaft des Chemieriesen BASF bislang große Hoffnungen darauf gesetzt, durch einen unmittelbaren Zugriff auf die riesigen Erdgasvorräte Russlands - die größten der Welt - in die Spitze der globalen Erdgasbranche vorstoßen zu können, so zerschlägt sich diese Perspektive mit der Eskalation der Spannungen zwischen Moskau und dem Westen. Die notwendige Suche nach Ersatz wird zusätzlich dadurch angetrieben, dass die deutschen Erdgaseinfuhren aus den Niederlanden wegzubrechen drohen: Den Haag will die Förderung aus dem größten Gasfeld des Landes ab 2020 empfindlich beschränken, weil das Leerpumpen der Lagerstätte zunehmend Erdbeben auslöst. Wintershall weitet seine Aktivitäten vor allem in Norwegen aus und startet die Schiefergasförderung in Argentinien; dessen Schiefergasvorräte sind Schätzungen zufolge die zweitgrößten der Welt. Mit der Verlagerung seiner Schwerpunkte mindert Wintershall sein Interesse am Russlandgeschäft und stärkt stattdessen seine transatlantischen Interessen.

Keine erste Liga

Hintergrund der neuen Expansionsbestrebungen von Wintershall sind vor allem die eskalierenden Spannungen zwischen Moskau und dem Westen. Berlin und Brüssel haben es zum politischen Ziel erklärt, ihre Erdgaseinfuhren aus Russland perspektivisch deutlich zu senken. Dies macht die Erschließung neuer Quellen auch durch deutsche Konzerne unumgänglich. Hinzu kommt, dass Wintershall den erhofften privilegierten Zugriff auf die russischen Vorkommen nicht erhält. Ein Tauschgeschäft mit Gazprom, das der BASF-Tochtergesellschaft neue Anteile an großen sibirischen Gasfeldern sichern sollte, ist im Zusammenhang mit dem Stopp der South Stream-Pipeline im Dezember 2014 von der russischen Seite abgesagt worden. Wegen der strategischen Bedeutung der sibirischen Gasvorräte - es sind die größten der Welt - kommentierten deutsche Medien den Schritt, für Wintershall werde nun "nichts aus dem Plan, in die erste Liga der weltweiten Gasproduzenten aufzusteigen". [1] Umso intensiver ist das Unternehmen jetzt mit der Suche nach strategischen Alternativen befasst. Für Investitionen sind von 2014 bis 2018 bis zu vier Milliarden Euro eingeplant.

Ausfälle in Europa

Hinzu kommt, dass der absehbare Ausfall europäischer Erdgasquellen die Suche nach neuen Lieferanten für die deutsche Erdgasversorgung auf die Tagesordnung setzt. Die Erdgasförderung im Inland, die immerhin fast zehn Prozent des deutschen Gesamtbedarfs deckt, geht rasch zurück; die aktuell genutzten Felder werden Experten zufolge innerhalb des nächsten Jahrzehnts versiegen. Großbritannien, ein traditioneller deutscher Erdgaslieferant, fördert nur noch ein Drittel des Volumens, das es im Jahr 2000 produzieren konnte, und ist selbst in wachsendem Maße importabhängig. Jüngsten Berichten zufolge wird es in absehbarer Zeit auch zu erheblichen Einbrüchen bei den Erdgaslieferungen aus den Niederlanden kommen, die 2013 immerhin 26,4 Prozent des gesamten deutschen Verbrauchs deckten. Ursache ist, dass die Ausbeutung des größten niederländischen Gasfeldes bei Groningen - es ist eines der bedeutendsten weltweit - ab 2020 stark zurückgefahren muss, weil seine Leerung in wachsendem Maße zu bedrohlichen Erdbeben in der Region führt. Wegen der vielfachen Ausfälle rechnen Branchenkenner mit Lücken in Höhe von einem Drittel des gesamten deutschen Bedarfs.

Rückschläge in Mittelost

Wintershall will nun die Fördermengen massiv ausweiten - und muss sogleich herbe Rückschläge verzeichnen. Im Mai gab das Unternehmen bekannt, es werde sich vollständig aus Qatar zurückziehen. Dort hatte die Firma erst 2013 ein vielversprechendes Erdgasfeld entdecken können. Allerdings war es anschließend nicht gelungen, die notwendige Unterstützung der qatarischen Behörden zu erlangen. Das ist umso schmerzlicher, als Wintershall nicht nur einen dreistelligen

Millionenbetrag investiert hat, der nun faktisch verloren ist; vor allem verfügt Qatar über die - nach Russland und Iran - drittgrößten Erdgasreserven der Welt. Damit muss Wintershall nach dem Ende seiner Vorzugsbehandlung in Russland nun auch einen schweren Rückschlag in einem zweiten der drei zentralen Erdgasländer überhaupt verzeichnen. Ersatz schaffen soll der Ausbau der Produktion in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo die BASF-Tochtergesellschaft mit Bohrungen begonnen hat. Allerdings entsprechen die emiratischen Gesamtvorkommen nur einem Viertel der Vorräte von Qatar.

Zugewinne im Norden

Einen Schwerpunkt legt Wintershall aktuell auf die Erdgasförderung in der Nordsee, wo keinerlei politische Widerstände zu erwarten sind. So betreibt das Unternehmen mittlerweile 22 Offshore-Plattformen vor der Küste der Niederlande und will seine Erdgasproduktion dort erheblich ausweiten. Vor allem aber intensiviert der Konzern seine Aktivitäten in Norwegen. Auch Norwegen kann nicht annähernd mit den führenden Erdgasländern der Welt konkurrieren, besitzt aber immerhin die größten Erdgasreserven Europas. Seit Gründung der Wintershall Norge im Jahr 2006 ist es der Firma gelungen, ihre Position in dem Land systematisch zu stärken. 2013 konnte sie im Rahmen eines Asset-Tauschs mit der mehrheitlich in Staatsbesitz befindlichen norwegischen Statoil Anteile an drei bedeutenden Öl- und Gasfeldern übernehmen. 2014 hat sie weitere Anteile und eine Reihe neuer Lizenzen erhalten. "Bereits heute ist Wintershall mit rund 50 Lizenzen - davon mehr als die Hälfte als Betriebsführer - einer der größten Lizenznehmer in Norwegen und investiert rund die Hälfte ihres weltweiten Explorationsbudgets auf dem Norwegischen Kontinentalsockel", teilt das Unternehmen mit.[2] Wintershall gilt als eine der am schnellsten wachsenden Firmen in der norwegischen Erdöl- und Erdgasbranche.

Mehr Schiefergas als die USA

Ergänzend setzt Wintershall auf die hochumstrittene Förderung von Schiefergas - und betätigt sich diesbezüglich in einem der für die Branche meistversprechenden Staaten, in Argentinien. Das Land besitzt Schätzungen zufolge die zweitgrößten Schiefergas- und die viertgrößten Schieferölvorkommen weltweit; beim Schiefergas liegt es demnach noch vor den Vereinigten Staaten. Wintershall hält in Argentinien eine solide Position, weil es dort bereits 1979, also noch zu Zeiten der Militärdiktatur, aktiv geworden ist; inzwischen ist es viertgrößter Erdgasproduzent des Landes. Dieses Jahr hat das Unternehmen mit der Exploration einer Schiefergaslagerstätte in der zentralargentinischen Provinz Neuquén begonnen. Die Formation, in der die Kasseler Firma bohrt, könne Argentiniens "Energiebedarf der nächsten 400 Jahre decken", urteilen Experten.[3]

Westverschiebung

Freilich gibt die BASF-Tochtergesellschaft ihr Russland-Geschäft nicht auf. Im Februar hat sie angekündigt, bis 2018 - entsprechend ihren bisherigen Planungen - gut 500 Millionen Euro in ihre bestehenden sibirischen Förderprojekte zu investieren.[4] Allerdings bleiben strategische Durchbrüche, wie Wintershall sie etwa mit dem im Dezember 2014 gescheiterten Asset-Tausch angestrebt hatte, aller Voraussicht nach aus. Ähnliches ist nun eher in Norwegen und im transatlantischen Schiefergasgeschäft zu erwarten. Damit verringern sich auf lange Sicht die Russland-Bindungen eines Konzerns, der bislang erhebliches Interesse an einer Wiederannäherung zwischen Moskau und dem Westen hatte.

Mehr zum Thema: [Los von Moskau \(I\)](#) .

[1] BASF und Gazprom stoppen Milliarden-Deal. [www.sueddeutsche.de](#) 18.12.2014. S. dazu [Die geplatze Pipeline \(II\)](#) .

[2] Wintershall in der Nordsee. [www.wintershall.com](#) März 2015.

[3] Argentinien haucht "toter Kuh" Leben ein. [wirtschaftsblatt.at](#) 09.09.2014.

[4] Wintershall setzt weiter auf Russland-Geschäft. [www.handelsblatt.com](#) 09.02.2015.

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com